

Nassauer Anzeiger



Amtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:

1,20 Mk. pro Quartal ohne Bringerlohn.

Erscheint dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Borgiszeile 15 Pfg.

Die doppelspaltige Reklamezeile 50 Pfg.

Filialen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elisenhütte und Humberg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: Abwechselnd „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 94.

Druck und Verlag:

Buchdr. Heinr. Müller, Nassau (Lahn).

Dienstag, 11. August 1914.

Verantwortung:

Arthur Müller, Nassau (Lahn).

37. Jahrg.

Der europäische Völkerkrieg. Belgien.

Berlin, 7. August. Mit dem englischen Botschafter hat heute früh auch der belgische Gesandte die Berlin verlassen, beide von einem höheren Beamten des Auswärtigen Amtes auf den Bahnhof begleitet und verabschiedet. Tatsächlich befinden wir uns mindestens schon seit Dienstag mit Belgien im Kriegszustand. Das war nicht zu vermeiden, war auch durch die schärfsten und feierlichsten, zuletzt vor aller Welt im Reichstag durch den Reichskanzler abgegebenen Versicherungen, daß wir die Integrität Belgiens nach dem Kriege unbedingt wahren und das Geschick wieder gutmachen würden, nicht zu vermeiden. Der Widerstand Belgiens und der daraus sich ergebende Krieg, den es an der Seite Frankreichs und Englands gegen uns führt, ist nicht etwa überraschend gekommen. Die Frage ist nötig, wie Belgien sich verhalten würde, wenn wir nicht gezwungen, durch einen Durchmarsch seine Neutralität hätte verletzen müssen; es spricht vieles dafür, daß Belgien dann mit oder gegen seinen Willen ein Schlachtfeld für die französische Kriegsführung geworden wäre und es spricht vieles dafür, daß sich Belgien, ganz abgesehen von der Neutralität, zu England und Frankreich hingezogen fühlt und durch den Anschluß an die beiden Staaten seinen eigenen Interessen am besten zu dienen glaubt. Das alles ist vorausgesehen von unserer politischen Leitung und von unserer Heeresleitung. Es stand für unsere Heeresleitung, wie wir schon erwähnt haben, seit Jahr und Tag fest, daß wir einen Krieg, wann er auch ausbräche, mit Aussicht auf Erfolg nicht führen könnten, ohne durch Luxemburg und einen Teil von Belgien durchzumarschieren, um französisches Gebiet zu erreichen. Das alles ist in seinen politischen und militärischen Folgen sorgfältig erwogen und alle sich daraus ergebenden Eventualitäten, die jetzt eintreten, sind in Rechnung gestellt worden. Die schwere Notwendigkeit unserer Existenz zwingt uns, durch Belgien zu gehen, wie das schon und ehrlich und mit einem in so harter, kriegerischen Zeit fast rührend wirkenden Rechtsgefühl der Reichskanzler im Reichstage ausgesprochen hat. Daß Belgien sich zur Wehr würde, wie es gewiß inzwischen gewiß geschehen sein wird, hat man nicht bezweifelt und kann man ihm auch nicht vorwerfen. Feindliche Gesinnung gegen Belgien hat Deutschland nicht geleitet, sondern nur der Zwang, sich selbst zu behaupten.

Seit zwei bis drei Jahren hat man mit der Militärreform begonnen, zumal es sich herausstellte, daß bei den Beständen, die das alte Gesetz vorschrieb, ganze 5000 Mann von den etwa 40000 Mann der Friedensstärke einfach nicht aufzuweisen waren, was im Kriege einen Ausfall von 20000 Mann bedeutet hätte. Das Gesetz, das den militärischen Beschmann abschaffte und einen Sohn in jeder Familie für den Kriegsdienst erklärte, räumte wenigstens diesen Mangel der Welt aus. Man darf nicht vergessen, daß man in Belgien gerade im Beginn des Reformwerkes stand und daß dieses nur langsam fortgeschritten und schwierig durchzuführen war. Wenn also der Kriegsminister, Baron de Broqueville bei der Mobilisierung erklärte, daß Belgien 200000 und in weiterer Zeit 300000 Mann auf die Beine stellen werde, so kann man bezweifeln, daß ihm das möglich ist. Sicher aber kann man sein, daß Belgien auf die Verpflegung solcher Massenmannschaften ganz und gar nicht vorbereitet ist und daß es ihm unmöglich sein wird, diese Verpflegung auf die Dauer durchzuführen.

Die Militärreform in Belgien begann vor einigen Jahren, als dort die persönliche Dienstpflicht gesetzlich beschlossen wurde. Dienstpflicht wurde nur ein Sohn pro Familie für auf jeden, der sich nicht freilöste. Gerade vor einem Jahre wurde durch diese Neuordnung die belgische Armee von etwa 20000 Mann auf 180000 erhöht. Gleichzeitig begann die Modernisierung der Festungen Antwerpen, Lüttich und Namur, aber keineswegs auch nur zum Teile abgeschlossen ist. Hervorragende belgische Fachmänner, wie z. B. der General Serruys, versicherten noch vor kurzem, daß weder Namur noch Lüttich imstande seien, einen Durchmarsch deutscher Truppen aufzuhalten. Nun hat Belgien mobilisiert, es hat die verschiedenen Jahresklassen einberufen und hat die Altersgrenze auf die Annahme von Freiwilligen, von 35 auf 45 Jahre herabgesetzt und hofft etwa 200 oder 300000 Mann unter die Waffen rufen zu können, wie das ja auch bereits bekannt ist. Von diesem Aufgebot kann man nur einen relativen Wert schätzen, da Belgien absolut nicht auf die Verproviantierung solcher Massen eingerichtet ist, da es keine Truppen nicht versorgen und nicht einmal gehörig kleiden kann. Es wäre also gar nicht verwunderlich, wenn die belgische Armee, wenn sie überhaupt nicht gegen deutsche Truppen ankämpft, dann hätte aber die jegliche Drosselung der Grenzen für Frankreich nur einen theoretischen Wert. Die Situation gegen den französischen Einmarsch, es erleichtert ihn so, daß er ihn aber ebenfalls nicht verhindern können. Der Effekt für beide Länder, Frankreich wie Deutschland, wäre derselbe. Es ist daher ohne weiteres als sicher anzunehmen, daß unser Generalstab die jetzt eingetretene Konstellation schon im Voraus kannte und seine Maßnahmen dementsprechend hat, als er sich zu dem Entschluß entschied, trotz aller Bedenken, die belgische Neutralität zu durchbrechen.

Vom westl. Kriegsschauplatz. Zum Vormarsch in Belgien.

Ein kühner Handstreich.

Berlin, 7. August. Unsere Vorhut rückt gestern längs der ganzen Grenze ein. Ein unbedeutende Truppenabteilung versuchte einen Handstreich auf Lüttich mit großer Kühnheit. Einzelne Reiter drangen in die Stadt ein und wollten sich des Kommandanten bemächtigen, der sich nur durch die Flucht retten konnte. Der Handstreich auf die modern ausgebaute Festung selbst glückte nicht. Die Truppen stehen vor der Festung in Fühlung mit dem Gegner.

Lüttich im Sturm genommen.

Berlin, 7. Aug. Lüttich ist von den deutschen Truppen im Sturm genommen worden.

Berlin, 7. Aug. Nachdem die Abteilungen, die den Handstreich auf Lüttich unternommen hatten, verstärkt worden waren, wurde der Angriff durchgeführt. Heute Morgen 8 Uhr war die Festung in deutschem Besitz.

Berlin, 7. August. Der Kaiser, welcher den Chef des Generalstabs empfangen hatte, schickte sodann einen seiner Stabsadjutanten nach dem Lustgarten und ließ dem Publikum mitteilen, die Festung Lüttich sei gefallen. Das Publikum brach in begeisterte Hoch- und Hurrarufe aus.

Berlin, 8. August. Die Festung Lüttich hatte eine Besatzung von über 20000 Mann und ist auf beiden Maassuren durch 12 Forts mit schwerer Artillerie geschützt.

Zur Einnahme von Lüttich.

Die Einnahme von Lüttich zeigt vor allem, in wie erstaunlich kurzer Zeit die deutschen Truppen das für den Durchmarsch so schwierige, von beiden Seiten mit Hügel- und Bergketten flankierte Tal der Vesdre, trotz der von den Belgiern gesprengten Brücken bei Boveries, durchschritten haben. Die Festung Lüttich-Stadt als solche besteht seit Jahren nicht mehr. Die eigentliche Befestigung Lüttichs besteht in der vorgeschobenen Fortlinie, die der Organisator des belgischen Verteidigungswesens, General Brialmont, im Jahre 1884 anlegen ließ.

In Belgien war es längst kein Geheimnis, daß die Ausrüstung Lüttichs, genau so, wie die der Festung Namur, durchaus vernachlässigt war, obgleich gerade diese beiden 61 Kilometer von einander entfernten und durch das Maastal verbundenen Festungen zur Abwehr eines etwaigen deutschen Durchmarsches dienen sollten. In der Kammer haben die liberalen Abgeordneten schonungslos die unglaubliche Sorglosigkeit aufgedeckt, mit der die aufs Sparen bedachte klerikale Regierung des Verteidigungswesens des Landes im Argen ließ. Für das gesamte Heer standen in Kriegszeiten angeblich 180000 Mann, in Wirklichkeit wie General Dejean ausrechnete, nur 136000 Mann zur Verfügung, die gänzlich zur Verteidigung der Festungen nötig waren (Dejean rechnete für Antwerpen 80000, für Lüttich 30000, für Namur 20000 Mann) und kaum einen Mann für die Feldarmee übrig ließen.

Lüttich ist unser! Im Sturm ist es unser geworden! Und welcher Humor der Weltgeschichte wäre es gewesen, wenn den hecken Reitersleuten, deren Hufentritt für alle ewige Zeit unvergessen bleiben soll, der Handstreich gegen den Herren Kommandanten der Festung Lüttich geglückt wäre. Das ist etwas aus feierlicher Zeit, etwas, da Ziehethen aus dem Busch hervorbrach, etwas, da Senditz seine Pfeife in die Luft warf, und hinter ihm seine Kürassiere brausten.

Und wenn auch Rückschlüsse kommen werden, — wir wissen, daß unsere Flotte nicht allmächtig ist, und wir wissen, daß man manche Brigade wird opfern müssen, um höhere Zwecke zu erreichen. — das eine wissen wir auch, daß unsere deutschen Soldaten kein Schlag, und sei er noch so schlimm, entmutigen kann.

Und immer wieder kommen uns in diesen erhabenen Augenblicken die Erinnerungen an die Parallelen-Ereignisse der 70er Jahre. Am 6. war der Sturm auf die Höhe von Groschweiler, am gleichen Tage auch der Sturm auf die Spicherer Höhen. Und jetzt ein Tage später, fiel Lüttich durch Sturm in unsere Hände.

Es braust ein Ruf wie Donnerhall! Es ist trotz aller Verschiedenheit, als wiederhole sich in unermeßlichem Maßstabe das Ereignis von 1870. Aus dem schwingenden Gefühl des Miterlebens wird die Erinnerung an den Feuerturm Weibels hervor:

Nun laßt die Glocken von Turm zu Turm
Durchs Land frohlocken im Jubelsturm!
Des Flammenstokes Geleucht facht an!
Der Herr hat Großes an uns getan!
Ehre sei Gott in der Höhe!

Berlin, 8. August. Der Kaiser hat dem General von Emmich, der den Sturm auf Lüttich befehligte, den Orden Pour le mérite verliehen.

General der Infanterie von Emmich ist der Kommandeur des 10. (hannoverschen) Armeekorps. Er ist am 2. August 1848 geboren, sein Vater war Oberst. Er ist seit 1909 General der Infanterie und kommandierender General des 10. Armeekorps. Er besitzt aus dem Feldzuge 1870/71 bereits das Eisene Kreuz 2. Klasse.

? General der Inf. v. Emmich, der Bezwiner von Lüttich, ist namentlich in Hessen-Nassau und in Süddeutschland kein unbekannter Mann. Er kommandierte als Major das kurhessische Jägerbataillon Nr. 11 in Marburg. v. Emmich ist der einzige unter unseren kommandierenden Generälen, der nicht aus der Generalstabslaufbahn hervorgegangen ist.

* Berlin, 8. August. Einzelheiten über die Eroberung von Lüttich sollen vorerst aus militärisch-strategischen Gründen nicht veröffentlicht werden. In dem System der absoluten Geheimhaltung alles dessen, was sich auf die Tätigkeit der Armee bezieht, liegt die Verteidigung des Vaterlandes.

— Mech, 8. August. Auf die Kunde von dem Fall Lüttich ließ der Bürgermeister auf dem Stadthause die Fahne hissen und gleichzeitig die Kaiserglocke im Dom läuten.

Der erste gefallene Franzose.

Heidelberg, 7. August. Am 3. August ist der erste französische Chauffeur von deutschen Jägern erschossen worden. Der auf den deutschen Boden gefallene Chauffeur war in der elendsten Verfassung. Er hatte zerrissene Schuhe, die Hosen waren zum Teil mit Sicherheitsnadeln befestigt und er trug die Patronen mit Packpapier in Bindfaden verschürzt.

† In Coblenz trafen die ersten französischen Gefangenen ein, 15 Mann. Leute mit finsternen Gesichtern und abgerissener Uniform.

— Am Samstag trafen in Frankfurt a. M. etwa 60 gefangene Franzosen ein. Sie wurden nach einer Festung weitertransportiert.

Ein Ueberfall durch Zivilisten?

Aachen, 7. August. Nach dem amtlichen „Eupener Kreisblatt“ sind gestern die ersten Verwundeten in Eupen eingebracht worden. Die Truppe wurde bei dem belgischen Dorfe Soiron von deutschfeindlichen Zivilisten überfallen, wobei angeblich ein Hauptmann und 14 Mann getötet und 24 Mann verwundet wurden. Der gefangene genommene Bürgermeister von Soiron wird vor ein Kriegsgericht gestellt.

Saarbrücken, 7. August. Vorgestern wurden die ersten französischen Kriegsgefangenen in Saarbrücken eingebracht. Der erste war der Leutnant Vidared vom Dragoner-Regiment Nr. 2 aus Lyon, der bei einem Patrouillenritt bei Moricourt mit seinem Pferde, das in ein Loch trat, gestürzt war und so in Gefangenschaft geriet. Gegen 8 Uhr abends wurden drei Gendarmen eingeliefert, die bei Nancy in Gefangenschaft gerieten. Auf dem Rückwege von der Grenze waren sie einer deutschen Patrouille in den Weg gekommen.

Vier Belgier zum Tode verurteilt.

In Aachen verurteilte das Feldgericht vier belgische Zivilisten zum Tode, weil sie beim belgischen Orte Wisse auf deutsche Soldaten geschossen haben.

Der Kreuzer „Amphion“.

? Berlin, 8. August. (W. B.) Ziemlich sicheren Gerichten zufolge ist der von der Kaiserlichen Marine übernommene Bädereidampfer „Königin Luise“ beim Legen von Minen vor dem Kriegshafen an der Themse-Mündung von einer Torpedobootsflotte unter Führung des kleinen Kreuzers „Amphion“ angegriffen, und zum Sinken gebracht worden. „Amphion“ ist aber dann auf eine von der „Königin Luise“ geworfene Mine aufgelaufen und gesunken. Von der Besatzung des englischen Schiffes sind dem Vernehmen nach 130 Mann ertrunken und 150 Mann gerettet worden; von der 6 Offiziere und 114 Mann zählenden Besatzung der „Königin Luise“ ist ebenfalls ein Teil gerettet worden.

Ein deutscher Gruß in großer Zeit!

Gottlob, die wenigen Stunden und Tage, da unser Kaiser rief, und alle, alle kamen, haben unser gesamtes deutsches Volk von neuem deutsch gemacht. Nun lerne es auch wieder deutsch grüßen!

Auf dem Bahnhof war's. Eines jungen Offiziers rosiges Weib nimmt Abschied von ihrem Gatten; vielleicht für immer. Als letzten Gruß rief sie ihm leuchtenden Augens zu: „Gott mit uns!“ Und wahrlich, in diesem Augenblick wirkte alles „Adieu — adieu!“ umher wie schal und abgestanden!

Was soll's denn auch mit diesem gallischen Laut, da nun endlich wieder eine große Zeit emporflammt, überallhin, so weit die deutsche Zunge klingt! Was soll ein Gruß, in dem das deutsche Herz nicht flammt? Nicht sein Gemüt? Und wo war deutsches Gemüt je ohne Gott? So leuchte es auch durch unseren Gruß! Weg mit dem faden „Adieu“!

„Gruß Gott!“, das ist der deutsche Gruß!
„Gott mit uns!“ sei der Gegengruß!

Eine auswärtige größere Zeitung bringt folgende Kriegsgebote.

Du sollst nicht auf den Straßen und in den Wirtschaften und in den Häusern bei Deinen Bekannten herumstehen. Ist Deine Arbeit beendet, dann schaffe dahel im Haushalt!

Du sollst über Politik und Krieg möglichst wenig reden, die Köpfe der Leute sind schon voll genug davon.

Gedanken frei für die Arbeit! Wer aber unverbürgte Gerichte weitergibt und über Wirtschaft- und Kreditfragen, von denen er nichts versteht, Dummheiten schwätzt, ist wie ein Attentäter, der mit Bombenwerfen durchgehen macht. Verbiete jedem Schwätzer aufs Kräftigste den Mund!

Du sollst Dein Geld jezt sparen und jeden verfügbaren Pfennig auf die Sparkasse tragen, wo du ihn bei Bedarf jederzeit wieder holen kannst. Wer aber ohne Not das Geld abhebt, entzieht es dem deutschen Geschäftsleben; wer Geld für unnütze Zwecke verwendet, ist wie ein Krieger, der sein Pulver auf Späßen verschieft.

Du sollst schaffen, als hinge von der Güte und Menge Deiner Arbeit allein der Sieg ab, aber verschone Deine Mitmenschen mit Vielgeschäftigkeit und Wichtigtuerei und jeder nicht unbedingt nötigen Inanspruchnahme.

Hilfsbereitschaft.

Berlin. Der Kaiser hat für das rote Kreuz 100 000 Mark und für die Familien der zu den Fahnen Einberufenen gleichfalls 100 000 Mark zur Verfügung gestellt.

Berlin, 8. Aug. Die Kaiserin spendete vorläufig 5000 Mk. für Zwecke der vaterländischen Frauenvereine.

Nassau. Der hiesige Kegelsklub „Eckbauer“ (Löwenbrauerei) hat seinen ganzen Barbestand dem hiesigen Zweigverein vom Roten Kreuz zur Verfügung gestellt.

Offenbach. Zur Pflege Verwundeter im Kriege hat die Firma Illert & Ewald in Groß-Steinheim Mk. 10 000 zur Verfügung gestellt; ferner:

Die Sektkellerei Mathäus Müller in Eltville 10 000 halbe Flaschen „Müller-Extra“.

Das Kasino in Koblenz 5000 Mk. und einen Teil seiner besten Weinvorräte.

Der Rheinische Verein für Denkmalschutz in Koblenz 3000 Mark.

Josef Himmelbach in Bingen 24 Betten.

Universitätskurator Ebbinghaus in Bonn 100 000 Mark, Bankier Walter Goldschmidt in Bonn 30 000 Mk.

Die Firma Hilgers in Rheinbrohl 10 000 Mark.

Herr Schulz in Eltville seine Villa mit 80 Betten.

Berlin, 8. Aug. Für die Zwecke des Roten Kreuzes sollen die gesamten Restaurationsäle und Veranden im Berliner Zoologischen Garten zur Verfügung gestellt werden.

Berlin, 8. Aug. Die Landesversicherungsanstalt Berlin hat ihre große Heilstätte in Beetz vollständig geräumt und sie mit 1300 Betten dem deutschen Zentralkomitee vom Roten Kreuz für die Aufnahme von Verwundeten zur Verfügung gestellt.

In **Gronberg** das Kurhaus-Motel und 7 Villen für Lazarettzwecke.

Bravo! Eine Dame von Mannheim spendete für das Rote Kreuz eine silberne Kasette mit ihrem gesamten Schmuck.

Die deutsche Bank 150 000 Mark, die Dresdener Bank 150 000 Mark, S. Bleichröder Berlin 100 000 Mark, Siemens und Halske 60 000 Mark, Kommerzbank Nord 50 000 Mark, die Berliner Elektrizitätswerke 50 000 Mark.

Breslau, 8. August. Der Bankier Heimann hat dem Roten Kreuz 50 000 Mark und dem vaterländischen Frauenverein 10 000 Mark zur Verfügung gestellt.

Witten (Ruhr), 8. August. Die Firma Soeding stiftete 40 000 Mark für die Familien der im Felde Stehenden und 40 000 Mark für die Hinterbliebenen der Wehrpflichtigen.

Dillenburg. Ein hiesiger Bürger hat dreihundert Mark zugunsten desjenigen Dillenburgers gestiftet, der bei der Eroberung der ersten feindlichen Fahne mitwirkt.

Erfurt, 8. August. Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg und Gotha hat sich heute morgen zu den Truppen ins Feld begeben.

† In Petersburg hat eine Volksmenge, aufgereizt durch unwahre Nachrichten über die Behandlung der Zarinnen-Mutter und des Großfürsten Konstantin in Deutschland, das Gebäude der deutschen Botschaft beschädigt und geplündert.

† **Berlin, 8. Aug.** (Ein Veteran als Freiwilliger.) In Königswusterhausen hat sich der 78 Jahre alte frühere Bankbeamte Fritz Hoffmann aus Niederlehne, der den Krieg 1870/71 mitgemacht hat, freiwillig zur Fahne gemeldet. Seinem Wunsche, mit in den Krieg zu gehen, konnte zwar nicht entsprochen werden, doch soll der kriegslustige Vaterlandsverteidiger mit der Ausbildung von Ersatzmannschaften betraut werden.

† **Leipzig.** Auf der Buchgewerbeausstellung zogen die Abteilungen Frankreichs, Russlands und Englands ihre Fahnen ein. Die Pavillons der drei Länder wurden geschlossen. Das Café français entfernte unter dem Jubel der Bevölkerung das Wort „francois“ von dem Schild.

† **Köln, 7. Aug.** Die Werkbundausstellung ist heute geschlossen worden.

Gegen den Wucher.

Trier, 7. Aug. Der Oberbürgermeister setzte den Höchstverkaufspreis für Frühkartoffeln pro Zentner auf 5 Mk. und pro Pfund auf 6 Pfennig fest. Bei Weigerung beschlagnahmte die Polizei die Verkaufsvorräte zum Verkauf für obige Sätze.

† **Wird der Unterricht in den Schulen nach den Ferien wieder aufgenommen?** Die Schulkferien sind am 18. d. Mts. zu Ende. Es wird alles Mögliche getan, um den Unterricht in vollem Umfange durchzuführen zu können. Zurzeit finden Erhebungen darüber statt, ob dieses möglich sein wird. Wie es scheint, sind nur etwa 40 Prozent der Volks- und Mittelschullehrer zu den Waffen gerufen. Wenn dem tatsächlich so ist, dann glaubt man den Unterricht in der Art aufrecht erhalten zu können, daß man je zwei Klassen zusammenlegt. Im Interesse einer größeren Ruhe in den Straßen und an den Bahnhöfen bei der ersten Zeit, ist es zu wünschen, daß der Schulunterricht wieder aufgenommen wird.

Berlin. Die Kaiserin und die Kronprinzessin erschienen persönlich auf dem Bahnhof und verabschiedeten an die Durchfahrenden Soldaten Erfrischungen.

Jetzt wird Deutsch gesprochen! Weg mit allen fremden Bezeichnungen der Gasthäuser und Pensionen, — weg mit menu, diner und souper, — weg mit modes, tailleur und tailor, — weg mit on parle français und english spoken, — weg mit garage, bains baths.

Der Automobilverkehr.

Berlin, 8. August. Der Große Generalstab bittet nochmals dringend, alle bisher getroffenen Maßnahmen zur Sperrung und Hemmung des Automobilverkehrs aufzuheben. Fremde Automobile sind im Lande überhaupt nicht mehr vorhanden.

Darmstadt, 7. Aug. Der Großherzog von Hessen hat dem Kaiser telegraphisch den Wunsch zu erkennen gegeben, ins Feld zu rücken, um seinen Truppen nahe zu sein. Der Kaiser hat dieser Absicht zugestimmt und wird demnächst durch besonderes Handschreiben weitere Bestimmungen für die Zeit unmittelbar nach Beendigung der Truppentransporte in Aussicht stellen.

In **München** haben sich 30 000 Freiwillige gemeldet, in **Berlin** 80 000, in **Frankfurt a. M.** 4500.

In **Friedenau** sind fast alle Postboten und Briefträger ins Feld gerückt. Der Postdienst wird von Pfadfindern besorgt.

In **Berlin** verkehren an den Straßenbahnen die Frauen der Männer, die ins Feld gerückt sind, deren Schaffnerdienste.

Ein großes Gemischtwaarengeschäft in **Frankfurt a. M.** ist wegen Warenwuchers polizeilich geschlossen worden.

Keine Sonntagsruhe. Der kommandierende General des 18. Armee Korps hat die geltenden Bestimmungen über die Sonntagsruhe bis auf Weiteres aufgehoben.

Köln, 7. August. Prinz Max, Herzog zu Sachsen, Priester in Köln, hat sich dem Militärkommando zur Verfügung gestellt. Mit anderen Soldaten fuhr er in einem Abteil dritter Klasse von Köln nach Dresden, um sich bei den sächsischen Truppen als Militärseelsorger Dienste zu tun.

Die Kosaken bereits in Hessen-Nassau. Deutsche Reisenden, die vor einigen Tagen London verlassen haben und über Holland in Berlin eingetroffen sind, erzählen, daß Londoner Winkeltischchen die Nachricht verbreiten haben, die Deutschen seien von den Russen geschlagen worden und hätten 20 000 Gefangene verloren. Diese Meldung wird aber noch übertrifft durch eine andere, welche besagt, daß Kosaken in Hessen-Nassau bereits eingerückt seien.

Die Haltung Japans.

† **Tokio, 8. August.** Mit Rücksicht auf das englisch-japanische Bündnis erließ Japan keine Neutralitätserklärung. Seine Haltung wird von den Ereignissen auf den Meeren des fernen Ostens abhängen.

Von Nah und Fern.

Zur Beherzigung: Zurzeit wird das erste Drittel des Wehrbeitrags erhoben. Bei der sehr ersten Zeit würde dem Vaterlande mit der Entrichtung des ganzen Wehrbeitrags eine große Unterstützung geleistet. Bürger, Deutsche, wer hierzu in der Lage ist, leiste diese Unterstützung, sie bringt dem Vaterlande, dem eignen Haus und Herd gerade jetzt hundertfältige Zinsen.

† **Nassau, 9. August.** Der zur Fahne einberufene Reserveist Herr Gerichtssekretär Schneider beim hiesigen Amtsgericht ist zum Leutnant befördert worden. Herr Schneider war Vizefeldwebel der Reserve, er ist mit dem 80er Regiment von Gersdorf ausgerückt. Zu Leutnants werden hauptsächlich befördert, die ehemaligen Einjährig-Freiwilligen, die es bis zum Vizefeldwebel gebracht haben. Ferner frühere besonders verdiente Feldwebel, die sich jetzt wieder zum Dienst gemeldet haben. Sie werden als Feldwebel-Leutnant einberufen und tun in der Hauptfache Offiziersdienste. Sie tragen Offiziersrock mit Messerklappen mit Goldtreffen.

Bad Ems. Die Kurkonzerte sind eingestellt, die meisten Musiker müssen ins Feld.

Nassau, 8. Aug. Das Jahresfest der Erziehungs- und Pflegeanstalt Scheuern ist auf unbestimmte Zeit verschoben.

Beruhigung der Sparer. Der Sparverkehr scheint wieder in normale Bahnen gekommen zu sein. Bei der Nassauischen Sparkasse in Wiesbaden sind in den letzten beiden Tagen die neuen Einzahlungen so große gewesen, daß sie die Rückzahlung überstiegen.

† **Die Nassauische Sparkasse** hat beschlossen, sich bei der Zeichnung auf die Kriegsanleihe mit einem erheblichen Betrage zu beteiligen. Zunächst ist dafür eine Million in Aussicht genommen.

Nassau, 10. August. Zum Zwecke des Roten Kreuzes hat der hiesige M.-G.-V. „Viederkrantz“ 100 Mark bewilligt, und zwar 50 Mark für den Zweigverein vom Roten Kreuz und 50 Mark dem vaterländischen Frauenverein, wenn möglich zur Verwendung im hiesigen Krankenhaus, welches als Lazarett eingerichtet ist. Möge die vaterländische Opferwilligkeit des Vereins recht viel Nachahmung finden.

Der Abschied der 160er von Diez.

Diez, 8. August. Bei der heutigen Abfahrt unseres Bataillons nahm Herr Bürgermeister Scheuern mit etwa folgenden Worten Abschied von demselben: „Mit Gott ziehet aus, kehrt als Sieger nach Haus! Das ist in diesen schweren Tagen das Gebet aller Diezer. Unser Bataillon, unsere 160er ziehen in den Krieg, in einen Kampf, der Deutschland in ruhmloser Niedertracht aufzuwachen worden ist, in einen Kampf, der nicht Eroberungen gilt, nein, der aus der heiligen Pflicht geboren ist, die Ehre unseres Vaterlandes zu verteidigen, unseren heimischen Herd zu schützen. Wir Diezer haben das aufrichtige Bedürfnis, von unserem Bataillon Abschied zu nehmen, ihm unsere herzlichsten Wünsche mit auf den Weg zu geben, die es auf dem ganzen Wege täglich und stündlich begleiten werden. Unser alter Gott im Himmel lebt noch und die gerechte Sache, die unser Volk verteidigt, sie muß zum Siege führen. So wahr ein Gott im Himmel lebt, so felsenfest ist unsere Zuversicht, daß der gerechten Sache, die Deutschland verteidigt, der Sieg werden muß. So ziehet denn hin mit Gott, habt Vertrauen und habt Mut. Mit Gott für König und Vaterland, mit Gott für Kaiser und Reich! Wir aber, die wir zurückbleiben müssen, wir wollen in dieser feierlichen Stunde das Gelübde abgeben, so wie unsere 160er auf dem Felde der Ehre kämpfen werden bis zum letzten Mann, so wollen wir hier in Diez getreulich unsere vaterländische Pflicht erfüllen, wachen über die Stadt, wachen über Haus und Hof, beschützen Frau und

Kind und hilfsbereit sein für unsere wiederkehrenden Krieger. So lebt denn wohl! Alle Diezer bitte ich, mit mir einzustimmen in den Ruf: unser Bataillon, das seine Geburtsstätte in Diez hat, unsere 160er mit ihrem bewährten Führer, mit ihrem ganzen Offizierskorps und mit ihren Mannschaften bis auf den letzten in der Reihe, sie leben hoch, hoch, hoch!“ Herr Major und Bataillonskommandeur Schmid dankte in bewegten Worten dem Herrn Bürgermeister und der ganzen Bürgerschaft für diesen Beweis rührender Anhänglichkeit. „Diez darf versichert sein, daß wir unsere Schuldigkeit tun, für uns gibt es nur einen Sieg, kein Zurück. Gott erhalte die Stadt Diez! Meine Herren und das ganze Bataillon fordere ich auf mit mir einzustimmen: Unsere liebe Garnisonsstadt Diez und ihr Bürgermeister, sie leben hoch, hoch, hoch!“ Der Zug der unsere Krieger fortführte, war gestern abend von einigen Herren aus der Stadtverordnetenversammlung mit den Guirlanden, die für die Ausschmückung des Marktplatzes bestimmt waren, geschmückt worden. Die Begeisterung der Soldaten kannte keine Grenzen.

Bekanntmachung.

Diejenigen Landsturmpflichtigen I. Aufgebots, welche sich noch nicht gemeldet haben, werden aufgefordert, sich in der Zeit vom 9.—13. d. Mts. auf dem hiesigen Rathaus unter Vorlage des Militärpasses anzumelden. Unterlassungen ziehen Strafen nach sich.

Nassau, den 7. August 1914.

Der Bürgermeister:
Hasenclever.

Bekanntmachung.

Ein Portemonnaie mit Inhalt gefunden.

Nassau, 7. August 1914.

Die Polizei-Verwaltung:
Hasenclever.

Bekanntmachung.

An die Zahlung der bereits am 1. August fällig gewordenen Holzgelde wird erinnert.

Nassau, 10. August 1914.

Stadtkasse.

Arbeitsnachweis. Einige Frauen als Entearbeiter gesucht.

Pferd. Wir suchen Arbeit für unser Pferd.

Geleeäpfel, 10 Pfd. 50 Pfg.

Diejenigen Damen, welche sich zum Nähen und Flickern für das Lazarett gemeldet haben, werden höflich gebeten, sich die Arbeiten während des kommenden Dienstag bei Frau Poensgen abholen zu wollen.

Die Vorstehende der Bekleidungsabteilung vom Roten Kreuz:

Frau Poensgen.

Ein großer Posten fertiger weißer Kopfbedeckungen, ausgeboht, fertige Schürzen zur Krankenpflege, sowie Bettdecken, weiße und bunte Bettbezüge in allen Preislagen, 600 Stück, fortierte Koltern, alles zu billigsten Preisen.

Albert Rosenthal, Nassau.

Einmach- und Salatgurken, Blumenkohl, Rotkraut pp. empfiehlt

Skerott, Nassau.

Während der Kriegszeit verkaufe ich Strickwolle, 10 Lot zu 5, 6 und 7 Pfg.

Albert Rosenthal, Nassau.

Mein Atelier in Nassau ist in der Kriegszeit nur Mittwochs von 12—6 Uhr geöffnet.

Hochachtung!

B. Mehlmann, Photograph.

Diejenigen Personen, welche als Krankenpfleger oder als Träger bereits ausgebildet sind, und beabsichtigen, als freiwillige Krankenpfleger für das Etappengebiet einzutreten, wollen sich ohne Verzug bei uns melden.

Nassau, den 10. August 1914.

Der Vorstand des Zweigvereins vom Roten Kreuz.

Schöne Frühkartoffeln gibt zu angemessenen Preisen ab.

Emserstraße. Frau von Marshall.

Ein tüchtiges Dienstmädchen, das alle Hausarbeiten versteht, f. sofort gesucht.

Fuhrmann zu 2 Pferden gegen guten Lohn für sofort gesucht. Anstalt Scheuern.

Roggen u. Weizen

kann gegen Zahlung der höchsten Marktpreise angefahren werden.

Löhnberger Mühle,

Niederlahnstein.